

## **Anlage 1**

## **Informationen zum Riesensaal**

Die Bauarbeiten im Riesensaal begannen im April 2010. Die Wandflächen erhielten eine Putzfläche in Tiefgrau, die mit einer Gipsspachteltechnik aufgetragen wurde. Sechs bis acht Farbschichten und mehrere Polituren waren notwendig, um die elegante, seidenmatte Oberfläche zu erzielen. Das Grau greift die Farbe der Sgraffitodekorationen im Großen Schlosshof auf, die vom Riesensaal aus auch zu sehen sind.

Als technische Meisterwerke und als Herz des Riesensaals können die Wand- und Standvitriolen angesehen werden. Entspiegelt und klimatisiert sorgen sie erst dafür, dass die empfindlichen Kunstwerke überleben können. Die Vitriolen können perfekt auf ihren Inhalt eingestellt werden. Bei den fast raumhohen Formaten ging man aufgrund der Größe an die Grenzen der Glasherstellung in dieser besonderen Qualität. Die Einregulierung der Technik und der Aufbau der Mittelvitriolen erfolgt gegen Ende des Jahres.

Für die Rückwände der Vitriolen wurde ein lichtbeständiger und schadstofffreier Stoff aus Naturseide in rötlichen Farbtönen ausgewählt. Dieser setzt die meist silbernen Exponate eindrucksvoll in Szene.

Die gewölbte Saaldecke aus Stuck mit rautenartigen Ornamenten nimmt Bezug auf klassische Deckenstrukturen. In ihr befinden sich auch die Lichtgräben für die Beleuchtung der frei im Raum stehenden Exponate. Der Boden ist mit sächsischem Naturstein aus dem Vogtland, dem Theumaer Fruchtschiefer, belegt. Dieser findet sich bereits an anderen Orten, so zum Beispiel in der Türckischen Cammer oder der Fürstengalerie wieder. Die Arbeiten erfolgten hauptsächlich durch sächsische Unternehmen.

Erstmals ist ab 2013 dann die wahre Kubatur des Raumes erlebbar. Der Riesensaal entstand zwischen 1548 und 1553 als großer Festsaal. Er ist mit seiner Länge von 60 Metern der größte Raum im Schloss und bildet den Auftakt zum Paradesgeschoss. Der Saal bestand in dieser Form und Größe nur bis zum großen Schlossbrand 1701. Seinen Namen erhielt er aufgrund der damaligen Ausmalung durch je sechs, an den Wänden der Längsseiten befindlichen großen Kriegergestalten, den „Riesen“.

## **Anlage 2**

## **Informationen zum Schlingrippengewölbe**

Neben dem Riesensaal steht auch 2012 der Einbau des Schlingrippengewölbes in der ehemaligen Schlosskapelle im Mittelpunkt des Baugeschehens. Durch das historische Schlingrippengewölbe wird die ursprüngliche Raumstruktur der ehemaligen Kapelle wieder hergestellt. Der Einbau des Gewölbes geht auf spätgotische Wölbtechniken zurück. 400 Jahre führte diese Gewölbetechnik einen Dornröschenschlaf. Dresdner Architekten, Forschern und Bauleuten ist es zum ersten Mal gelungen, die mittelalterliche Technik des Schlingrippengewölbes wieder zu beleben. Die Rekonstruktion der handwerklichen Fähigkeiten stellt einen weltweit einmaligen Prozess dar.

Mit der Planung der Baumaßnahme wurde 2008 begonnen. Jahrelange Recherchen wie das Gewölbe ausgesehen haben muss waren dem vorausgegangen. Der Baubeginn im Februar 2010 stand im Zusammenhang mit dem Planungsfortschritt des darüberliegenden Paradesgeschosses. Der dort befindliche Propositionssaal lässt sich erst dann museal ausbauen, wenn die Gewölbe der Kapelle wieder errichtet sind.

Anhand eines Probejochs wurde der gesamte Gewölbeeinbau „geprobt“. Die Trocknung des Jochs dauerte zirka ein halbes Jahr länger als geplant. Die längere Wartezeit konnte aber schließlich durch erfolgreiche Belastungstests gekrönt werden.

Ungefähr die Hälfte des Gewölbes ist bereits fertig! Die Konstruktion der Rippen geht auf ein gleichmäßiges geometrisches Prinzip zurück. Durch die Wölbung ergibt sich eine schlingenähnliche Figur. Da die Rippen sich untereinander kreuzen, gibt es komplizierte Durchdringungen, die eine bildhauerische Herausforderung darstellen. Die Gewölbekappen werden weitgehend frei gemauert, d.h. auf eine Schalung wird hierbei verzichtet. Hierfür wird ein Kalkmörtel verwendet, der weitgehend historischen Rezepturen entspricht (Kalkspatzenmörtel). Die Ziegel werden handgestrichen und sind aufgrund von Zuschlägen besonders leicht, um das Eigengewicht des Steins und des gesamten Gewölbes zu reduzieren.

Nach Fertigstellung des Gewölbeeinbaues 2013 soll die ehemalige Schlosskapelle wieder interimistisch für Veranstaltungen genutzt werden. Für den Einbau des Gewölbes und die Nutzbarkeit für Interimsveranstaltungen investiert der Freistaat 3,5 Millionen Euro.

Außerdem laufen 2012 bis zum Jahresende Fassadenarbeiten am Nordostflügel sowie Treppenturm Südost. Hier werden Schäden beseitigt und die für das Schloss bekannten Sgraffiti (Kratzputztechnik) aufgebracht.